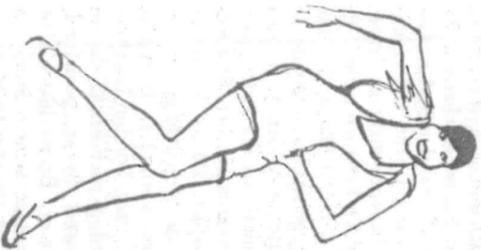


Bierkultur

Das Nachdenken über die Erschließung des Amerikaneriums endigt bei dem Problem der amerikanischen Sexualität.

Das Problem der amerikanischen Sexualität erschöpft sich in der Psychologie der amerikanischen Ehe.

Die soziale Stellung der Frau weist auf die tieferen Zusammenhänge, die den amerikanischen Menschen unabhängig von den äußeren Erfolgen seiner Arbeit sehen lassen.



JOSEFINE BAKER

Zeichnung von Chidio Haller

Wertung macht, darf an der Beanspruchung der Frage, die unser ganzes Innerer aufwühlt, nicht vorbeigehen: Was bedeutet das Amerikanertum für die Menschheit?

Die Tatsache, daß wir uns gegen die vordringende „Girlikultur“ nicht wehren können, kann eine Anerkennung oder Ablehnung nicht beeinflussen. Ist es wertvoll, an Stelle einer idealischen und traditionellen Gebundenheit -- Girlikultur zu besitzen? Die Beanspruchung dieser letzten und entscheidenden Frage läßt das Buch Fritz Gieses vermissen. Es geht, wie gesagt, von dem Standpunkt aus, daß wir uns mit der Girlikultur werden abfinden müssen.

Ein wenig Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der Dinge zeigt die Ungehörlichkeit dessen, was uns erwartet.

Die Tanz-Girls sind der Ausdruck des technischen Rhythmus, den der von seinen natürlichen Bedingungen abgelöste Mensch geschaffen hat.

Sie sind der vollendete Ausdruck einer kollektiven Menschheit, die nach bestimmten Zeichen und Befehlen die Glieder zu heben hat.

Die Einheit des Arme- und Beinhebens symbolisiert die Einheit der Mode, der Moral, der ganzen amerikanisch-zivilisatorischen Lebensauffassung.

Diese Einheit läßt keine individuelle Abweichung zu. Der Eindruck ist unter allen Umständen abhängig vom kommandierten Schema.

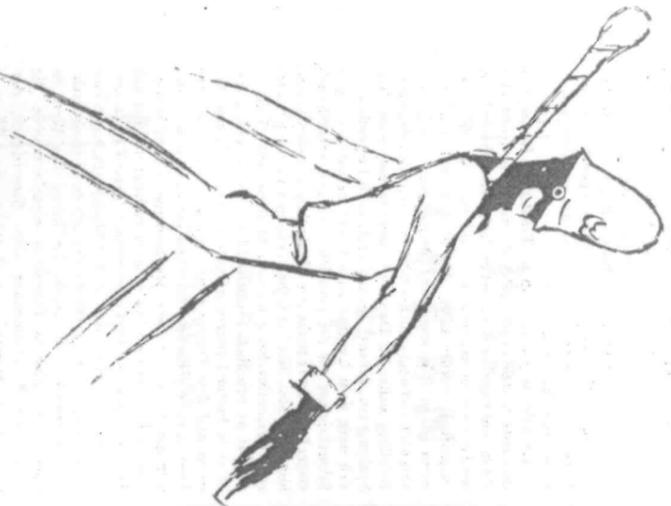
Um sich klar zu werden, über das, was hier verlangt und geleistet wird, muß man verstehen, daß es eine kollektive und eine ideale, durch Tradition wirkende Einheit gibt.

Die Gefahr des industriell denkenden Menschen -- der skrupellose Individualismus -- wird gehandigt durch den kollektivistischen Befehl Einheits-Moral, Einheits-Schönheit, Einheits-Sexualität. Die tiefe Gebundenheit eines religiösen Volkes an die zentrale Idee wird hier ersetzt durch einen Akt des Willens.

Was Menschen mit sicheren animalischen Instinkten eine Selbstverständlichkeit ist: Ausgleicht des individuellen Wertewebes durch soziale Gemeinschaft wird hier durch das strenge Kommando der Mode erreicht.

Ideelle Gemeinschaft ist selbstverständliche Gemeinschaft. Sie war bei allen Völkern mit großer religiöser Kultur vorhanden. Kollektive Gemeinschaft ist der Versuch, mit Hilfe der Überlegung eine verloren gegangene Einheit wiederherzustellen.

„Girlikultur“, Delphin-Verlag, München.



MIR. DOUGLAS, erster Tänzer der Negerrevue
Zeichnung von Renée Sintenis

Daher die Überschätzung der Handlung in Amerika. Daher die Vergötterung des Erfolges. Daher die Idolatrie der Technik. Die Handlung, der Rhythmus der Arbeit, der Zweitakt des Motors werden dem Menschen die verloren gegangene Bindung an die Natur doppelt und dreifach ersetzen: das ist die Religion des Amerikanertums. Und eine Eschappe auf dem Wege zur Vollendung ist das amerikanische Girl. Sich dieser Kollektiv-Götin in jeder Weise unterzuordnen ist die selbstverständliche Pflicht des amerikanischen Gentleman. Die Stellung der Frau in Amerika ist bedingt durch die Anschauung, daß Kollektivismus und Feminismus synonyme Begriffe sind.

Die Frau ist die Erhalterin und Förderin der Einheitsmoral. Was sie als gut bezeichnet ist gut und was sie als schon bezeichnet ist schön. Der Mann, der Held der groben Arbeit, glaubt daran, muß daran glauben, weil der Fortschritt im amerikanischen Sinne, das heißt der Fortschritt zum kollektiven Menschheitsideal dadurch gefördert wird.

Die Industrie hat den Typus des Massenkonsuments geschaffen. Das ist der vollkommen von eigener Überlegung absehbende, durch Reklame jederzeit zu hypnotisierbare Mensch, ohne den die Maschine des Forschers still stehen würde. Der Massenkonsumant kauft, weil man „etwas haben muß“. Er fragt nicht mehr nach seinem Bedürfnis. Der gekaufte Artikel hat kaum noch Beziehung zum Menschen. Er wird nach Konjunkturberlegungen „hanciert“.

Das Girl, die Frau sind ideale Massenkonsumenten. Hier haben sie die beste Gelegenheit, die Wunschvorstellungen des Amerikaners zu verwirklichen. Die Warenhäuser sind nur für sie gebaut.

Die Frau ist der wertvollste Aktivposten der Arbeit am laufenden Bande. Wo wäre Ford mit seinen Automobilen, wenn die Amerikanerinnen nicht begriffen hätten, daß das Auto ein gewaltiger Fortschritt auf dem Wege zum amerikanischen Himmel bedeutet? Die überlegene Stellung der Frau wirkt sich im ganzen Ablauf des amerikanischen Lebens aus.

Der Mann, als der produktive Typus, ist dem Amerikaner verdächtig; auch wenn diese Produktivität nur um die Massenherstellung von Kochtöpfen bekennt.

Jede Produktivität ist im Grunde verdächtig. Eine kollektive Menschheit braucht unoriginales, moralisierendes, ordnendes Menschen. Die Mißachtung der individuellen Lebensäußerung ist hier nicht die Folge einer traditionellen Gebundenheit (wie zum Beispiel in den asiatischen Ländern), sondern eines praktisch ordnenden Verstandes.

Erst wenn das Leben ganz praktisch, in höchster

Weise praktisch abläuft, ist der Wunschtraum des Fortschrittes erfüllt.

Der Mann ist unpraktisch von Natur, irgendwo steckt in ihm ein Stück Übermut, ein Stück Junges. Damit ist sein Urteil gesprochen. Die Tanzgirls symbolisieren das Genial-Praktische. So praktisch können eben Männer sich nie gebärden und deshalb sind sie Menschen zweiter Klasse.

Eine „Geistigkeit“ im europäischen Sinne ist unter solchen Umständen in Amerika nicht möglich.

Ein Mensch der versuchen wollte, nach einer Idee, nach einem Schicksal, nach einer durch Religion garantierten Gemeinsamkeit zu leben, müßte verhungern.

Girlikultur und Idealkultur! Maschinenthätigkeit und religiöse Kultur -- bei solchen Überlegungen werden einem Abgründe aufgeföhelt.

Das hätte der Autor des intelligenten Buches einkedeutig zur Darstellung bringen müssen.

Schon der Titel des Buches „Girlikultur“ zeigt aber ein folgendes Mißverständnis. Es kann sich doch immer nur um Girl-Zivilisation handeln, da schon das Wort Kultur eine Dauer, eine Bestimmung, eine Wertung natürlicher Bindungen einschließt.

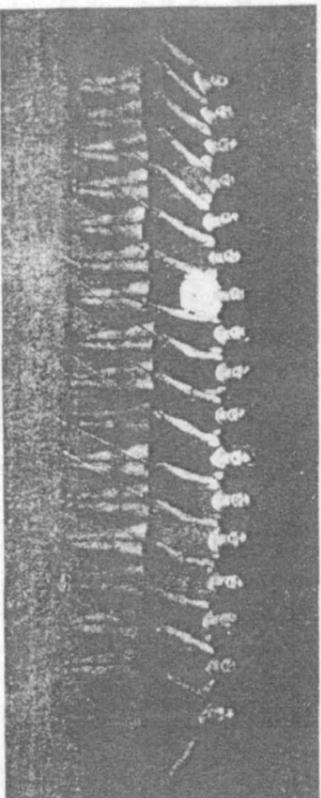
Die dem amerikanischen Fortschritt ganz fremd sind. Hier hat jeder Durchschnittstypus Mensch gestiegt, der alles auf dieser Welt mit seinem „praktischen Verstand“ erledigen zu können hofft.

Das ist der folgenschwerste Irrtum, den die Menschheit jemals begangen kann, denn sie schaltet nach dem Gluck, nach der inneren Zufriedenheit, nach dem Glück, nach der Harmonie des einzelnen Menschen und der menschlichen Gemeinschaft aus. Kein „New Thought“, keine „Christian Science“ können dem Menschen die innerliche Festigung geben, die notwendig ist, um das Leben wahrhaft lebenswert zu machen.

Es gehört keine überlegende Intelligenz dazu, „Erfolge“ als Illusion zu erkennen. Denn nach dem Erfolge erhebt sich das gleiche Problem der innerlichen-wesentlichen Ordnung.

Die moralische Schwäche des Amerikaners läßt ihn vor seinen Frauen kapitulieren. Erst dann, wenn er die primitive Wahrheit begriffen haben wird, daß das Leben beim Menschen anfangt, nicht aufhört, wird er das Phänomen der Erotik verstehen lernen. Vielleicht lernt er dann auch, daß die Ehe keine Schule eines wirtschaftlich harterien Masochismus, sondern der Versuch einer Kameradschaft gleichberechtigter Menschen ist.

Richard Huthsch 74.



HOFFMANN-GIRLS

Montparnasse

Don Walter Mehring

Neulich saß ich im Café, als mir eine weibliche Stimme entgegenkrähte:

„abern Sie Fla - isch?“

„Marcelle? Bist du verrückt geworden?“

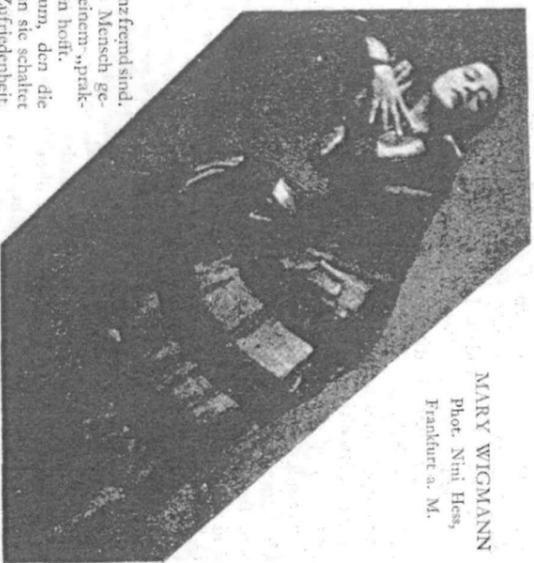
„... weil ich nämlich nach Berlin fahre. Ich lerne jetzt Deutsch. Arabisch möchte man sagen.“

Marcelle ist eine kleine, agile Fettkugel. Ihr Gesicht eine japanische Maske. Sie ist neunzehn und hat sich zu Weihnachten eine Puppe gewünscht. Sie imitiert die Stars der Comédie Française; Proust erklärt sie für verworren und die Sprache der Surrealisten für mongolisch. Sie ist aus ihrer südlichen Heimatstadt ohne einen Sou nach Paris durchgebrannt und singt die neuesten Schlager in einem Montparnasse-dancing. Aber am liebsten -- wenn sie für sich ist -- singt sie das Lied vom Rotkäppchen. Daß sie sich ganz allein in Paris durchschlag, hat sie abenteuerlustig gemacht. Sie will nach New York, um dort zu filmen, oder nach Berlin, weil sie Sauerkraut so gern isst. Von Berlin habe ich ihr abgeraten; darauf hat sie sich eine deutsche Grammatik -- nach langem Herumsuchen -- gekauft. Dem Widerspruchs spornst sie an.

Die Grammatik ist bei Hachette erschienen, herausgegeben von einem „Licencié es Lettres“ und enthält auf jeder Seite Wendungen wie: Er läuft über Kopf und Hals -- Tragen Sie Geld bei Ihnen -- Mein Freund ist von morgen über acht Tage in seinen Ferien -- Er schrieß mir um mein Pferd -- Schläfert es Sie?

Moderne Tanzkunst

Sub specie artis muß ich sagen: vor sechs, sieben Jahren sah ich Mary Wigman tänzerischer geübter. Heute, da sich gern jeder revolutionär gebärdet, scheint es mir fast an der Zeit, hier etwas „konservatives“ und damit konservativer -- ursprünglichlicher zu sein. ... Fritz Böhme ist fraglos ein sehr guter und erfahrener Kenner der Marcer, und seine neue, vom Delphin-Verlag äußerst anständig herausgegebene Schrift (Der Tanz der Zukunft), bietet tatsächlich wieder interessante und beacht-

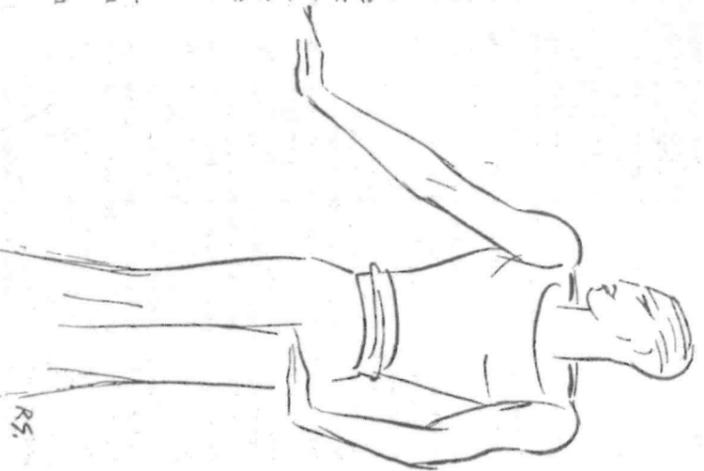


MARY WIGMANN
Phot. Nini Hess,
Frankfurt a. M.

liche Gesichtspunkte, fördert aber auch zur grundsätzlichen Stellungnahme heraus. Sie verliert den sympathisch feuilletonistischen Stil und wird -- oft unfaßlich -- kompliziert und anspruchsvoll so bald ihr Verfasser sich zum leider nicht überzeugenden Sprecher Lakons macht. Sollte man es für möglich halten, daß sich der folgende Satz Böhmens auf die impulsiv und leicht beschwingte Kunst des Tanzens bezieht? Der Satz lautet: „Aus dieser abgegrätsch-stereometrischen Synthese, die zugleich die induktiv gewonnene Abstraktion aus der konkreteren Bewegung des Körpers ist, wird es Laban möglich, jede Bewegung in ihrem Gang durch den kristallinen Körpermetall (?) zu beschreiben.“ Ein bekannter Herr, der Philosophie ist und Kant kommentiert, hat das nicht verstanden.

Böhme ist natürlich ein radikaler Gegner des alten und stereotypen Balletts. Doch kommt er m. E. durch eine maßlos überschätzte Raumtiefe in strengen Konsequenz wieder zu einem gleich bekämpften-werten, bläselichen Schema. Der Tanz erhält seine wahre Tendenz im Grunde immer nur durch das schöpferische Dasein der ihm innerlich Ausgelassen. Es gibt in diesem, zu einem künstlerischen Augenblick verdrängten Leben keine andere Richtung und kein anderes Gesetz. Die tausend Stationen der menschlichen Bewegungsskala heißen Lust und Leid, und die aus ihnen endlich entstandenen Linien sind bedeutungsvoller als der „unstirbare Kristall“ ihrer raumverschwindenden, raumverfüllenden Möglichkeiten. Labans vielleicht beruflich wichtige Scheidung der Menschen nach Bewegungstypen in Hoch-, Tief- und Mittelstanz ist doch eine überflüssige Klassifizierung; so lange es leidenschaftliche, maßlose, tausendseitige Temperamente und gezeichnete, intellektuell beschämte Umnaturen gibt. Man muß Böhme als Feuilletonist und ersatzhaftig Betrachter schätzen. Aber ich glaube nicht an seine Deutung einer sehr, sehr vielen Sache. Ich glaube: jeder Mensch tanzt seinen eigenen Eros oder -- den Mangel daran!

Das zeigt auch das klare und hingebene Buch, das Rudolf von Delius sehr viel einschüßigen und feinen Bemerkungen sehr enthusiastisch über Mary Wigman geschrieben hat (Verlag Reibner, Dresden). Ich kann die restlose Ergreiftheit des Autors nicht oder noch nicht teilen und bin auch kein Gläubiger seiner Prophezie. Aber es ist ein lesenswertes, von Carl Reibner sorgfältig verlegtes Buch. Die Monbet-Gedichte der Wigman und Biographisches sehr interessant. *Wiener Jahrb.*



SERGE LIFAR
vom Djalagew Ballett
Zeichnung von Renée Sintenis